

0 21 03-28 41 0

EXTRABLATT

5
2022

IPCC-SACHSTANDS-
BERICHT 2022

KLIMASCHUTZ DARF NICHT VERHANDELT WERDEN

EIN KOMMENTAR ZUM
IPCC-SACHSTANDSBERICHT 2022
VON MANUEL VOSSWINKEL, SENIOR ANALYST, ÖKOWORLD.

**DIESER TAGE ERSCHIEN DER SECHSTE SACHSTANDSBERICHT
DES INTER-GOVERNMENTAL PANEL ON CLIMATE CHANGE (IPCC).**

Der 1988 von der Weltorganisation für Meteorologie (WMO) und dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) gegründete zwischenstaatliche Ausschuss verfolgt kein geringeres Ziel, als die wissenschaftlichen Bewertungen zu Ausmaß, zeitlicher Dimension und möglichen ökologischen und sozioökonomischen Auswirkungen des Klimawandels, sowie zu realistischen Reaktionsstrategien, vorzunehmen. Tausende Forscherinnen und Forscher schreiben dabei ehrenamtlich über den aktuellen Erkenntnisstand in ihrem Fachgebiet. In drei Arbeitsgruppen aufgeteilt, werden die naturwissenschaftlichen Grundlagen des Klimawandels und künftige Entwicklungen des Klimasystems abgeschätzt, die Folgen des Klimawandels, Verwundbarkeiten von menschlichen und natürlichen Systemen und Möglichkeiten der Anpassung analysiert und politische Optionen und Technologien, den Klimawandel zu bremsen, dargestellt.





EINE KERNBOTSCHAFT DES IPCC-REPORTS VON 2022

Das auf der 21. Vertragsstaatenkonferenz der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (COP21) im Dezember 2015 in Paris verabschiedete 1,5 °C-Ziel ist kaum noch einzuhalten. Auch das Ziel, die Erwärmung auf 2 °C zu begrenzen, ist nur noch mit sofortigen Maßnahmen und einem grundlegenden Wandel des Wirtschaftssystems möglich.

Ohne eine deutliche Ausweitung der Anstrengungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, über bisherige Zielsetzungen und Maßnahmen hinaus, werden sich die Durchschnittstemperaturen bis 2100 im Median um 3,2 °C erhöhen. Die WMO geht ganz aktuell davon aus, dass die 1,5 °C-Grenze bereits bis 2026 erstmals überschritten werden könnte.

Das ‚Window of Opportunity‘, also die Periode, in der die globale Temperaturerhöhung über einen kritischen Wert hinweg durch konkrete Maßnahmen begrenzt werden kann, wird mit hoher Geschwindigkeit kleiner. Dabei weist der Report auch auf Maßnahmen hin, die zu ergreifen auch ökonomisch vorteilhaft sind. Dazu zählt zum einen der Ausbau mit erneuerbaren Energien, insbesondere von Solar- und Windkraft. Zum anderen führen leichte, elektrisch betriebene Fahrzeuge sowie eine Verlagerung auf den ÖPNV oder auf das Fahrrad und Energieeinsparungen im Gebäudesektor, etwa durch Vermeidung oder durch den Einsatz effizienter Beleuchtung und Geräte, sowohl ökonomisch als auch ökologisch zu einem Mehrwert – einer Win-Win Situation. Zugegeben: weitere „dicke Brocken“, wie etwa der Erhalt von Wäldern und Ökosystemen als CO₂-Senken, eine klimaverträgliche Herstellung von Lebensmitteln oder ein beschleunigter Ausstieg aus Kohle und Gas sind – so lange ein adäquater CO₂-Preis noch nicht flächendeckend gilt – mit zusätzlichen Kosten verbunden.

DIE GRÖSSTE STÄRKE DES IPCC-REPORTS IST ZUGLEICH SEINE SCHWÄCHE.

Die 195 Mitglieder des IPCC verabschieden die Summary for Policymakers, also die Zusammenfassung der Kernbotschaften aus den Arbeitsgruppen, auf Basis derer Maßnahmen und Ziele zur Begrenzung des Klimawandels ergriffen werden sollen, im Konsens. So kann sich zwar kein Mitgliedsland von dem Report distanzieren. Der Umstand führt jedoch auch dazu, dass wissenschaftliche, aber auch technische und wirtschaftliche Erkenntnisse, verzerrt wiedergegeben werden können. Man könnte auch sagen, der Klimaschutz wird (nach-)verhandelt.

So haben Leaks öffentlich gemacht, dass die Bedeutung der CCS-Technologie, also der CO₂-Abscheidung und unterirdischen Speicherung, von Interessensgruppen bewusst hochgespielt wurde. Eine Technologie, die bislang über Pilotprojekte noch nicht hinausgekommen ist und die in der Bevölkerung wegen der benötigten Endlager auf Widerstand stoßen dürfte, soll „dramatically cut fossil fuel emissions from power plants and some industrial sectors“.



Während es zunächst hieß, dass die Welt eine substanzielle Reduktion fossiler Energien braucht, heißt es im Abschluss nur noch, dass man von fossilen Brennstoffen auf kohlenstoffarme Energiequellen oder auf fossile Brennstoffe mit CCS umsteigen sollte. Ein bitterer Kompromiss, legitimiert er doch die weitere Förderung fossiler Brennstoffe wie Öl und Gas.

EIN EBENSO WEITREICHENDES ZUGESTÄNDNIS

In der ersten Fassung stand noch wörtlich: „Eine pflanzenbasierte Ernährung kann [...] bis zu 50 Prozent der Treibhausgas-Emissionen einsparen, im Vergleich zu einer Ernährung, die viel Fleisch beinhaltet.“ In der Endfassung kommt das Wort “Fleisch” nicht einmal mehr vor. Es ist lediglich von “nachhaltigen gesunden Ernährungsweisen” die Rede.

Am Ende zeigt sich (wie eigentlich immer), dass es beim Klimaschutz vor allem auch auf die Nachfrage-orientierten Beiträge, die so genannten Demandside Measures, ankommt. Das gilt für den Konsumverzicht oder weniger Konsum, etwa wenn das Thermostat um ein halbes Grad herunterregelt wird. Das gilt aber auch für den geplanten Umstieg auf das Elektroauto, auf den ÖPNV oder auf das Fahrrad, für den Bezug von Strom aus erneuerbaren Energien, bzw. die Solaranlage auf dem Dach, eine fleischarme oder -lose Ernährung, sowie auch (und hier wird es komplizierter) für bewusste Kaufentscheidungen für solche Produkte, die im Vergleich einen geringeren CO₂-Fußabdruck aufweisen. Das können Recycling- und/oder langlebige sowie regionale Produkte sein, aber auch solche, für die kein Urwaldholz verwendet wurde oder weichen musste, für das in der Produktion ausschließlich Strom aus erneuerbaren Energien genutzt oder das in Recyclingmaterial verpackt wurde.

Der IPCC-Report weist dann auch darauf hin, dass Individuen mit einem hohen sozioökonomischen Status das höchste Potenzial für eine Senkung von CO₂-Emissionen haben. Als Bürgerinnen, Bürger, Konsumentinnen, Konsumenten, Investorinnen, Investoren und als Vorbilder.